Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1988-1989)

Heft: 21

Artikel: Hat das Altersheim noch eine Zukunft?

Autor: Winkelmann, Hans-Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-789988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hat das Altersheim noch eine Zukunft?

*** Hans-Rudolf Winkelmann, Zürich**

«Bitte lieber Herr Winkelmann, helfen Sie mir, damit ich endlich in das Altersheim eintreten darf. . . Ich bin am verzweifeln. . .»

Solche und ähnliche Anrufe gehören zu meinem Alltag als Altersheimleiter. Wie soll ich den Leuten beibringen, dass die Wartefristen nicht Wochen und nicht Monate, sondern Jahre betragen. . . mehrere Jahre!? Genügt einfach die noch immer enorm hohe Nachfrage an Altersheimplätzen um eine weiterreichende Zukunft für das Altersheim zu sehen, oder wird diese Institution mit dem massiven Weiterausbau der SPITEX-Dienste nicht überflüssig?

Aufgrund meiner vielfältigen Einblicke in die jetzige und künftige «Alterspolitik» bin ich überzeugt davon, dass es einfach nicht darum gehen kann ob der SPITEX das Heim überflüssig macht, sondern dass die Fragestellung heisst, wie sich SPITEX und Heim gegenseitig ergänzen können.

Im Vordergrund stehen für mich die Bedürfnisse des einzelnen alten Menschen und nach diesen Bedürfnissen haben sich die Angebote von kirchlichen, privaten und staatlichen Einrichtungen für die ältere Generation zu richten.

Ist in der einen Lebenssituation der Einsatz von SPITEX-Diensten angezeigt, so können in der Lebenssituation eines anderen alten Menschen eben auch ein Eintritt in ein Heim sich als bestmögliche Lösung anbieten.

Gerade das neuzeitliche Altersheim hat seinen «Handlungsspielraum» in Richtung SPITEX einerseits und in Richtung Pflegeheim andererseits erweitert oder erweitern müssen. Altersheime der Stadt Zürich beispielsweise gewinnen als Quartiertreffpunkte immer grössere Bedeutung, neben den vielfältigen Veranstaltungsangeboten, sind vor allem auch die «aktivierenden Kurs-Angebote» für Heim- und Quartierbewohner wie Chorsingen, Weben, Modellieren, Zeichnen, Turnen, Spiele, Fremdsprachen, Orchester usw. erwähnenswert.

***) H.R. Winkelmann: Kantonsrat und Heimleitung des Altersheims «Dorflinde» in Zürich-Oerlikon**

Obwohl in der Regel Pflegefälle in den Altersheimen nicht aufgenommen werden, sind immer mehr Heime bereit, für die Pensionärinnen und Pensionäre eine Pflege bis zum Tode anzustreben, obwohl die Personalstrukturen dabei nicht selten völlig unzureichend sind. Auch oder gerade ohne eigentliche Pflegeabteilung kann diese letzte Lebensstrecke in dem persönlichen Zimmer mit den persönlichen Einrichtungen und unter Einbezug von Familie und Freunden rund um die Uhr ermöglicht werden. Ich selber möchte an der Hand eines lieben Menschen sterben dürfen und diesen Wunsch möchte ich auch unseren Bewohnern erfüllen, indem wir beispielsweise Verpflegung und sogar eine zusätzliche Nachtunterkunft im Zimmer des sterbenden Heimbewohners, neben der 24-stündigen Personalbegleitung, anbieten.

Ich will das Altersheim nicht als alleinige und beste Lösung preisen, aber es muss auch einmal klar darauf hingewiesen werden, dass eben das Heim eine durchaus ernsthafte Alternative zu den noch so gut ausgebauten SPITEX-Diensten sein kann, auch ohne die finanziellen Aspekte für die Öffentlichkeit zu berücksichtigen. (Vergleichen Sie dazu die Nationalfondsstudie «Kosten in der offenen und geschlossenen Altershilfe», R. Zimmermann und E. Rieben). Einen besonders hohen Stellenwert haben meiner Meinung nach die SPITEX-Dienste in Situationen wo diese einen nachbarschaftlichen, familiären, freundschaftlichen oder ehelichen Partner in der Pflege und Betreuung eines anderen Partners unterstützen.

Wo aber diese soziale «Vernetzung» fehlt ist das Leben in einer Heimgemeinschaft, mit einem möglichst grossen individuellen Gestaltungsspielraum mindestens prüfenswert.

Das Altersheim der Zukunft wird koordiniert mit allen SPITEX-Diensten zusammenzuarbeiten und heutige und künftige Strukturen (z.B. Tagesheim, Einsatzzentralen, Therapien) dem entsprechenden Quartier anbieten zu können. Auch im Bereich Personalrekrutierung und Personalschulung sowie in den Fragen der Gerontopsychiatrie werden Heime und SPITEX-Dienste, nicht zuletzt auch auf dem Hintergrund der rasanten Generationenverschiebung, **gemeinsame Lösungen** realisieren müssen.